

Nachrichtey aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Zeitgemäßheit ist jetzt bei allen Dingen die erste Forderung, und so lauteten denn die Verse, sauber ausgeschnitten und nach einem der nächsten Garten-Concerte im Hôtel de Prusse im schönsten Transparent glänzend, der Zeit und den Verhältnissen gemäß, also:

Lipsia, macte Tua virtute! per omnia saecula
Improba fraus poreat laude probante Tua!

Herrliches Leipzig, o blüh', und durch Deiner Ge-
rechtigkeit Lobspruch

Werde wie heute so stets freche Chicane besiegt.

Den Tag vorher war ein Kuchengarten- oder Schützenhaus-Extraconcert Hrn. Queiser's vom Regen ersäuft worden und das erwähnte musikalische Gemälde war zum zweiten Male unter großem Applaus eines höchst zahlreichen Publikums aufgestellt worden. Hr. W. Barth soll mit mehren solchen Bomben für's feindliche Lager gedroht, dabei aber auch den unbekanntem Dichter zu dem Ausruf veranlaßt haben: Hos ego versiculos feci, tulit alter honores!

Keckeren Genuß als viele Garten-Concerte, mit ihren Künsteleien, Kunststücken und Possenreißereien, mit ihrem modischen Firtlesanz und Strauß-Lanner'schen Gemeinplätzen, gab eine von dem berühmten Lieder-Componisten Löwe aus Stettin im Hôtel de Pologne veranstaltete Abendunterhaltung, die den bescheidenen Kreis der kunstverständigen Zuhörer erfreute und enthusiasmirte.

Auf unserm Theater ist es zwischen unserm letzten Berichte und jetzt recht lebendig, flott und lustig hergegangen. Die Franzosen haben uns zwar, wie diese und jene Schauspielerinnen und Sängerinnen, im Stich gelassen, d. h. die Berliner französischen Schauspieler haben sich uns nicht producirt, aber doch darin mehr gethan als Andere, daß sie die Nichterfüllung ihrer Zusage gehörig zu entschuldigen bestritten waren. Dafür aber hat Herr Anschütz, an Leipzig durch das Band der Verwandtschaft und Freundschaft, so wie der ersten literarischen und artistischen Bildung gebunden, auf echt deutsche, sächsisch-bieder-männische und österreichisch-gutmüthige Art sein Wort gehalten, und wir haben die Freude, ja man könnte, wegen der bei uns etwas seltenen Gelegenheit, einen ähnlichen Künstler zu sehen, wohl sagen: die Wonne und das Entzücken genossen, ihm in acht verschiedenen Rollen unsern Beifall und unsere Bewunderung zu bezeigen. — Es hieße vielfach Gethanes wiederholen und die freigegebenen Schranken überschreiten, wollten wir das Künstlerthum des Hrn. Anschütz hier näher detailliren und analysiren. Begnügen wir uns darum mit der Bemerkung, daß er in den Charakteren, Tell, Othello, Götz von Berlichingen und Belisar, der Dichter tief innersten Sinn ergriffen hat und denselben mit einer so durchdringenden, ja frappanten Wahrheit zur Anschauung bringt, daß ein guter Theil des Publikums — sey es aus Verwöhnung durch anderartige Darstellungen derselben Charaktere, oder aus Mangel an ergründender Geisteskraft und an dichterischer Erkenntnis — verduht und zweifelhaft wird, nicht recht versteht und endlich vielleicht nur darum das Spiel für recht und loblich hält, weil es von einem Anschütz kommt. Seine Stärke besitzt der Künstler nicht in physiognomischem Farbenspiel, nicht in einer reichen

Geberdensprache, nicht in einer äußern Proteus-Geschicklichkeit, sondern allein in der Declamation und Recitation, welche er, wie Keiner in seiner Gewalt hat. Es ist uns oft vorgekommen, als ob seine Spielart die Nationalität Oesterreichs in sich aufgenommen oder sich derselben völlig anbequemt habe, und darnach der Rollen-Cyklus zu bemessen sey, in dem Hrn. Anschütz a priori die Erreichung der höchsten künstlerischen Vollendungstufe zugeschrieben werden kann. Seine Sprache ist breit und voll, hat aber leider durch die Jahre etwas an Klang und Anmuth und Abrundung verloren. Wie in den bereits genannten Rollen, so ärtete er noch als Carl Moor, Egmont, Wallenstein, Lear, Hauptmann Klingler den einstimmigsten Beifall. Seine Gastdarstellungen hatten für Einige unserer Schauspieler das Gute, daß sie Gelegenheit erhielten, ihr Talent in classischen Stücken zu zeigen, und namentlich gilt dieses von Hrn. Baudius, der sich als Jago, Rufin, Franz, Feris und ähnliche Partien als höchst beifallwerth erwies. Für einige Andere freilich hatten sie zum Theil ganz die entgegengesetzte Wirkung, und zuweilen war der Gast wirklich weniger als mittelmäßig gut unterstützt.

Gleichzeitig mit Hrn. Anschütz trat als Gast auf Hr. Dams, kurfürstlich bessischer Hofsänger. Man beachtete ihn um so mehr und um so strenger, je mehr es verlautete, daß er vielleicht derjenige sey, der unsern mit vollem Rechte allgemein beliebten und hochgehaltenen Hrn. Eichberger ersetzen solle. Er trat zuerst als Jampa auf — eine ziemlich unglückliche Wahl, da die Marmorbraut keineswegs im Stande gewesen ist, die Herzen unsers Publikums zu erweichen, und die Herold'sche Musik nur in einigen Einzelheiten geneigte Ohren findet. Der Erfolg des Auftretens übertraf jedoch die Erwartungen und war für den Gast sehr erfreulich. Er erhielt bei mehreren Nummern lebhaften Applaus, obgleich man nicht umhin konnte, sich zu erinnern, daß diese und jene Passage aus Eichberger's Kehle anders und schöner, voller und abgerundeter klingt, und zu bemerken, daß der Gast zwar eine schöne, starke, umfangreiche, außerordentlich hohe und sichere Stimme habe, aber deren kunstgerechte und dramatisch-effectreiche Anwendung noch nicht völlig verstehe, außerdem aber noch manche kleine üble Angewohnheit im Vortrage und in der Aussprache an sich habe. Bei der zweiten Darstellung, zu welcher Hr. Dams die „weiße Dame“ und sich darin die Partie des George Brown gewählt hatte, gewann der bessere Theil der gemachten Bemerkungen so sehr die Ueberhand, daß man diesen allein noch festhalten mochte, und es dem talentvollen Künstler allgemein verdachte, daß er die zweite ihm so günstig in der Stimme liegende Partie nicht zur ersten gemacht hatte. Bei der dritten und letzten Gastdarstellung, als Rasaniello, endlich ärtete Hr. Dams den ungetheiltesten und allgemeinsten Beifall. Es entfaltete sich hier die ganze Kraft und Schönheit der Stimme, neben einem recht löblichen Spiele. Alle Nummern wurden ihm, stürmischer noch als in der „weißen Dame“, applaudirt, und von einigen derselben, wie vom Duett mit Pietro und dem Schlummerliede glaubte man, sie seyen hier noch nie so vortrefflich und untadelhaft gesungen und vorgetragen worden. Daraus ergibt sich von selbst, daß die Acquisition des Hrn. Dams für unsere Bühne als eine sehr glückliche betrachtet werden würde. Einen bessern Ersatz für Hrn. Eichberger möchten wir schwerlich erhalten.

(Die Fortsetzung folgt.)